

Gemeinsam eine nationale Bildungsstrategie entwickeln

(hei). Der Bundeselternrat (BER) ist die Arbeitsgemeinschaft der sechzehn Landeselternvertretungen. Die Delegiertenversammlung des Bundeselternrates wählte auf ihrer Frühjahrspenartagung im Mai 2006 mit großer Mehrheit erneut Wilfried W. Steinert (56) aus dem Land Brandenburg zum Vorsitzenden. Damit wurden die Positionen und der bisherige Weg des Bundeselternrates bestätigt: Im Mittelpunkt der Arbeit steht für den Bundeselternrat die Verbesserung der Zukunftsperspektiven für alle Kinder und Jugendlichen. Der Klett-Themendienst sprach mit Wilfried W. Steinert.

Sie sind im Mai 2006 mit großer Mehrheit im Amt des Bundeselternratsvorsitzenden bestätigt worden – herzlichen Glückwunsch! Welche Themen werden im Mittelpunkt Ihrer Arbeit stehen?

Nach den wachrüttelnden Ergebnissen der internationalen Vergleichsstudien haben sich die Bildungsminister eine Menge an Reformprogrammen vorgenommen. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, bei allen Reformen darauf zu achten, dass die Vergleichbarkeit der schulischen Angebote in den verschiedenen Ländern erhalten bleibt und wir in der Bildung nicht in mittelalterliche Kleinstaaterei zurückfallen.

So werden wir dafür eintreten, dass wir nach der Föderalismusreform, die nun alle Bildungsverantwortung in die Hände der Länder gelegt hat, gemeinsam eine nationale Bildungsstrategie entwickeln.

Und wir werden darauf achten, dass wir offen über alle anstehenden Fragen diskutieren und überlegt entscheiden. Seit Jahren wird behauptet, eine Diskussion über Schulstrukturfragen würde zu ideologischen Grabenkämpfen führen und die „eigentlich erforderlichen“ Reformen verhindern – gleichzeitig werden einschneidende Strukturveränderungen beschlossen: Eine Reihe von Ländern haben inzwischen Haupt- und Realschulen zu einer neuen Schulform zusammengeschlossen, aus der Dreigliedrigkeit ist eine Zweigliedrigkeit geworden – aber die Konsequenzen für die Durchlässigkeit der beiden Systeme und die Anschlussfähigkeit im Blick auf spätere Ausbildung oder Studium bzw. bei Umzügen von einem Bundesland in das andere wurden zu wenig bedacht.

Welches Schulsystem würden Sie bevorzugen und aus welchen Gründen?

Wir müssen Schule so organisieren und strukturieren, dass jedes Kind, dass jeder Jugendliche seine Bildungschance bekommt und nutzen kann. Es kann nicht sein, dass Kinder nach der Grundschule einfach abgeschrieben und auf eine Schule geschickt werden, die ihnen keine oder nur geringe Perspektiven bieten kann. Es darf auch nicht sein, dass – möglicherweise aus demographischen Gründen – die nächste zur Hochschulreife führende Schule so weit entfernt ist, dass es vielen Schülerinnen und Schülern gar nicht möglich ist, diese Schule zu besuchen. Internationalen Untersuchungen haben gezeigt, dass



Wilfried W. Steinert, Vorsitzender des Bundeselternrates.

Service

Der Bundeselternrat hat neben der Homepage www.bundeselternrat.de mit vielen wichtigen Informationen zur Bildung einen Informationsbrief geschaffen, die „BER-News“. Hier können sich Eltern über ihre Rechte und Möglichkeiten, aber auch über Hintergründe und Reformmodelle informieren. „Wir müssen mehr wissen über Bildung, um von einer ‚Stammtisch-Diskussion‘ zu einem sinnvollen Bildungsdialog zu kommen,“ so der BER-Vorsitzende Steinert.

heterogene Lerngruppen sehr viel effektiver lernen und arbeiten können: Längeres gemeinsames Lernen könnte möglicherweise sehr viel mehr Lernmotivation und Lernerfolg schaffen als die frühe Selektion nach der vierten Klasse.

Dabei ist die entscheidende Frage, wie es gelingen kann, dass jedes Kind ganzheitlich und individuell gefördert, aber auch gefordert wird. Hier ist keine polemische Debatte angebracht, sondern ein ernsthaftes Ringen um zukunftsfähige Bildung für alle.

Sind Ganztagschulen eine Lösung für die nicht erst seit PISA bekannten Defizite des deutschen Schulsystems?

Ganztagschulen können Zeit und Raum zum Lernen und Leben schaffen – allerdings dürfen diese Schulen nicht nur die Verlängerung eines erlittenen Halbtagsystems sein. Zur Gestaltung einer guten Ganztagschule gehört die Rhythmisierung des Tagesablaufes: Konzentration und Entspannung, Bewegung und Ruhe, gute Essensversorgung mit genügend zur Verfügung stehenden Getränken. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen präsent sein, d. h. neue Arbeitszeitmodelle müssen eingeführt werden. Freizeitpädagogen und Sozialarbeiter gehören ins Schulteam. Lern- und Förderzirkel ersetzen weitgehend die Hausaufgaben – eine so gestaltete Ganztagschule kann dazu beitragen, dass ein neues Lernklima entsteht und jeder Schüler und jede Schülerin seine Chance bekommt.

Die öffentlichen Schulbuchausgaben sind mittlerweile auf den absoluten Tiefstand seit der Wiedervereinigung gefallen. Angesichts leerer Kassen bei den Kommunen wird in immer mehr Bundesländern die Lernmittelfreiheit abgeschafft, so dass Eltern künftig mehr in die Schulbücher ihrer Kinder investieren müssen. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung? Halten Sie es für sinnvoll, Eltern eine größere – auch finanzielle – Verantwortung zu übertragen?

Wir müssen endlich einmal alle Bildungsausgaben auf den Tisch packen: Was die „Öffentliche Hand“ zahlt und was die Eltern zahlen – vom Kindergarten bis zum Ende der Ausbildung und des Studiums. Viele Eltern – vor

allem mit sozial schwachem Hintergrund – können das Geld nicht aufbringen. Je mehr wir die Bildungschancen vom elterlichen Geldbeutel abhängig machen, desto mehr verspielen wir die Zukunft unseres Landes.

Es gibt aber Lösungsmöglichkeiten, beispielsweise einen Teil des Kindergeldes direkt für Bildungsausgaben nutzen. Oder Gespräche mit Verlagen haben gezeigt, dass ein nationales Kerncurriculum – statt 16 verschiedene Lehrpläne und damit 16 verschiedene Ausgaben eines Schulbuchs – Bildungsmedien günstiger machen könnte.

Ob Lehrerhasserbuch, Probleme bei Elterngesprächen, Beschwerden über ungerechte Zensuren – Eltern und Lehrer scheinen nicht immer einer Meinung zu sein. Wie beurteilen Sie das Verhältnis Lehrer – Eltern? Wie steht es um die Integration ausländischer Eltern?

Lehrer sind die Experten für Bildung und Erziehung – Eltern sind die Experten für ihre Kinder. In diesem Respekt voneinander können sie gemeinsam Schule, Erziehung und Bildung verantworten. Regelmäßige Gespräche – nicht nur bei Problemen! – sollten von Anfang an zwischen Eltern und Lehrern unter Einbeziehung der Kinder stattfinden. Wenn dieser Dialog funktioniert, ist die Grundlage für gelingende Erziehung und Bildung geschaffen.

Dies gilt natürlich im besonderen Maße für ausländische Eltern. Hier stehen wir auch als Bundeselternrat, aber auch in vielen Landeselternvertretungen noch immer am Anfang.

Eine Konsequenz aus PISA ist eine Art „Schul-Ranking“ – halten Sie solche Rankings für sinnvoll?

Schul-Rankings sind sehr verkürzte Aussagen, die die wirkliche Leistungsfähigkeit einer Schule nur unzureichend darstellen. Wir brauchen Rückmeldungen für die Schulen, die ihnen zeigen, wo sie stehen, wo sie Stärken und entwicklungsfähige Bereiche haben. Die dafür erforderlichen Daten müssen z. B. durch Vergleichsarbeiten erhoben und innerhalb der Schule ausgewertet werden.

Ein abschließendes Wort zu PISA?

PISA hat uns wachgerüttelt. Wir wissen jetzt wo wir stehen. Und wir müssen handeln. Unsere Kinder sind ja nicht dümmer als in anderen Ländern – aber sie brauchen die gleichen Chancen. Die müssen wir ihnen schaffen. Dafür treten wir als Eltern ein. «

Die Fragen stellte Christina Heinisch.

Ansprechpartnerin

Christina Heinisch

Telefon: 07 11-66 72-18 97, c.heinisch@klett.de